

FÜR UND WIDER IN INFO-VERANSTALTUNG DISKUTIERT

Naturpark: Chance oder Einschränkung?

Kritik und Sorge aus Landwirtschaft: Einschränkungen bei Bewirtschaftung befürchtet

VON DR. INGE GRAICHEN

Seeon-Seebruck – Der Vorschlag von Abwasser- und Umweltverband Chiemsee, Ökomodell Achenal und Gemeindeforum Allianz, in den Alpen ein im Bereich von 32 Gemeinden im Chiemgau gelegenes Gebiet als einen Naturpark Chiemsee-Chiemgau auszuweisen, hat in diesen Gemeinden nicht nur Begeisterung hervorgerufen – besonders nicht bei den Landwirten.

Um eine „verbesserte, sachliche Grundlage für die Entscheidung der Gemeinderäte“ im nördlichen Teil des vorgesehenen Naturpark-Gebiets zu schaffen, veranstaltete die Gemeinde Seeon-Seebruck nun gemeinsam mit den angrenzenden Gemeinden Altenmarkt, Obing und Pittenhart sowie dem zuständigen Bauernverband eine Informationsversammlung im Bürgersaal Truchtlaching für Gemeinderäte und alle Interessierten.

Grundlegende Informationen lieferte zunächst Stefan Kattari, Gebietsbetreuer des Vereins „Ökomodell Achenal“, einem der Initiatoren des Naturpark-Plans. Kattari arbeitete die entscheidenden Unterschiede eines Naturparks zum Nationalpark beziehungsweise zum Naturschutzgebiet heraus.

„Ein Naturpark ist kein Schutzgebiet, er entsteht nicht durch eine Verordnung, die einem Gesetzestext entspräche.“ Voraussetzung für einen Naturpark sei ein Trägerverein mit den Gemeinden als Mitglieder, die dann auch das Sagen haben. „Ein Naturpark ist zu verstehen als ständige Kooperative von Gemeinden und Nutzergruppen in einem Naturraum, al-



Ein wesentlicher Bestandteil des nördlichen Bereichs eines geplanten Naturparks Chiemsee-Chiemgau könnte Seeon sein – hier ein Blick auf Kloster Seeon.

FOTO GRAICHEN

so einem durch gemeinsamen Naturhaushalt und gemeinsame ökologische Herausforderungen verbundenen Raum.“ Verwirrung entstehe dadurch, dass nur ein Gebiet zum Naturpark erklärt werden kann, in dem mindestens die Hälfte der Fläche von Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten eingenommen werden. „Das sind aber bereits bestehende Schutzgebiete, und der privatrechtliche Trägerverein der Gemeinden hat weder Berechtigung noch Macht, neue Schutzgebiete auszuweisen.“

Die Chancen aus dem Naturpark-Status sah Kattari einmal in den Möglichkeiten zur Schärfung des touristischen Profils, zum anderen

in den Vorteilen für die Regionalentwicklung.

Mit Begriff Naturpark den Chiemsee als Marke etablieren

Mit dem Begriff Naturpark werde es leichter, den Chiemsee als Marke zu etablieren, die für naturverträglichen Tourismus stehe, und in dem wichtigen Medium Internet bekannt zu machen, ergänzte Ludwig Mörner, Geschäftsleiter der Verwaltungsgemeinschaft Obing und Mitglied im Marketingausschuss des Chiemgau-Tourismus.

Seeon-Seebrucks Bürgermeister Bernd Ruth erklärte,

er habe anfängliche Skepsis überwunden, weil ihm durch viele Detailinformationen klar geworden sei, dass die Organisation als Naturpark die Chance biete, die Region für die Zukunft attraktiv zu machen, auch für die Einheimischen, insbesondere die Jugend: „Es hängt von uns allen ab, wie wir das selbst gestalten und beleben.“

Pittenharts Bürgermeister Sepp Reithmeier wies auf die Vorteile hin, die sich für die Gemeinden unter anderem durch die gemeinsame Verwaltung von Ökokontoflächen ergeben könnten. Denn „der Naturpark wird durch die Gemeinden gesteuert“.

Aus den vielen Äußerungen der zahlreich erschienenen Bauern ging hervor, dass

immer noch die meisten Grundbesitzer Einschränkungen bei der Bewirtschaftung ihres Grundes befürchten und die Vorteile für gering erachten, die aus dem Naturpark-Status erwachsen könnten.

„Auch ohne Naturpark kommen ausreichend Urlauber in die Region“

Die Hoffnung auf positive Auswirkungen beim Tourismus wurde in ihren Reihen ebenfalls nicht geteilt.

„Auch ohne das Naturpark-Argument kommen jetzt schon ausreichend Urlauber in den Chiemgau und

zu uns auf die Bauernhöfe“, so die Einschätzung des örtlichen „Urlaub-auf-dem-Bauernhof“-Vorsitzenden Thomas Reitmaier aus Niesgau bei Truchtlaching, und der Naturparkverein werde auch nicht die gewünschte Fusion der Tourismusverbände im Gebiet voranbringen, wie von den Naturpark-Verfechtern erwartet.

Dem hielten Naturpark-Befürworter entgegen, dass es vielerorts rückläufige Tendenzen bei den Übernachtungszahlen gebe und die Organisation als Naturpark dem gegensteuern könne.

„Bereits das Halten des jetzigen Standes wäre positiv und ist nicht selbstverständlich“, war sich Bürgermeister Ruth mit Referent Stefan Kattari vom Ökomodell Achenal einig.

Unterstützung erhielten beide von Hubert Mayer aus Pullach bei Seebruck, der sich mit dem Projekt „Urlaub auf dem Bauernhof“ und Landschaftspflege als zusätzliche Standbeine Stabilität für seine Landwirtschaft geschaffen hat und nun für die Erkenntnis warb, der Naturpark-Status werde noch mehr Möglichkeiten geben, der Bevölkerung die Bedeutung einer modernen Landwirtschaft in einer zukunfts zugewandten Gesellschaft klarzumachen.

Die intensive Diskussion machte deutlich, dass die Aufgabe für die Gemeinderäte bei der Entscheidung für oder gegen den Beitritt zu dem noch zu gründenden Naturpark-Verein schwierig ist: Wird der Naturpark etabliert, wird man ihnen Eingriff ins Eigentum vorwerfen, bei Ablehnung das Verpassen einer Chance für die Entwicklung der Region bedauern.